



ro.wohlt
digitalbuch

**PETRA
HAMMESFAHR**

Ein fast
perfekter Plan

PSYCHOTHILLER

Auto anschaffen konnte, das mehr hermachte. Einen dunkelblauen Mercedes, der auch schon etliche Jährchen auf dem Buckel hatte. Es war trotzdem kein Vergleich mit einem Fiat.

Obwohl Richards älterer Bruder Kerstin als Schnepfe bezeichnete, *«die mehr Gefühl für ihre Zehennägel hat als für dich»*, überholte er den Wagen von Grund auf, lackierte ihn neu, machte ein richtiges Schmuckstück daraus, mit dem *die Schnepfe* sich gerne

vom Salon abholen ließ. Mit ihrem eigenen Auto fuhr Kerstin immer nur bis zur nächsten S-Bahn-Haltestelle. Wenn Richard knapp bei Kasse war, zahlte sie auch ohne zu murren die Raten für den Mercedes.

Sie wusch seine Kleidung und kochte für ihn. Sie wies ihn an, das Messer regelmäßig zu benutzen, auch wenn er glaubte, es nicht unbedingt zu brauchen. Sie gewöhnte ihm ab, sein Bier aus der Flasche zu trinken. Sie brachte

ihm bei, sich stets korrekt auszudrücken und zu schweigen, wenn er nichts Passendes zu sagen wusste. Wenn sie in seiner Nähe war, wusste er genau, wie er sich verhalten musste. Und wenn er mit ihr schlief, war das die Erfüllung sämtlicher Träume, die ein Mann mit seinen Ansprüchen in dieser Hinsicht haben konnte.

Kerstin lehnte chemische Verhütungsmittel ab. Kondome waren ihr lästig. Und er beherrschte eine Methode, die

allgemein als äußerst unzuverlässig galt, bei ihm jedoch hundertprozentig sicher war. Während eines ausgedehnten Vorspiels, bei dem er Kerstin in der Regel zweimal zum Orgasmus brachte, zählte er im Geist das kleine Einmaleins mit sieben durch. Seltsamerweise funktionierte es mit anderen Zahlen nicht, was er sich nicht erklären konnte. Aber warum hätte er sich um Ursachenforschung bemühen sollen, solange es mit

einer Zahl klappte? *Sieben, vierzehn, einundzwanzig, achtundzwanzig* und so weiter.

Damit verhinderte er eine Erektion. Die brachte er anschließend durch Druck auf eine Vene zustande, zählte dabei weiter, bis Kerstin restlos zufrieden war. Dann zog er sich zurück. Und dann befriedigte sie ihn – mit ihrem Mund – jedes Mal. Sie hätte das nicht tun müssen. Es hätte ihn überhaupt nicht gestört, sich mit der Hand zu behelfen, wenn er nur